

Geehrtester Leser.

Es scheint überflüssig zu seyn, einer kleinen Schrift einen Vorbericht beyzufügen. Docherfordert der Einwurff dererjenigen die Rechtfertigung meines Vorhabens, welche nichts des öffentlichen Druckes würdig achten, als wovon ihnen der Nutzen auf den ersten Anblick in die Augen fällt. Wer hat wohl jemahls die Griechen Lateiner und Franzosen getadelt, daß sie eine ziemliche Menge solcher Reden der Welt zu lesen gegeben? Es sey ferne von mir, mich mit deren Verfassern in gleichen Rang zu setzen; Doch sehe ich nicht, wer es den Deutschen verargen könne, wenn sie eben sowohl als andre Völker zeigen, wie angelegen ihnen die Ausübung ihrer Sprache sey. Man ist niemals gesonnen gewesen, diese geringe Schrift vor ein Muster der Wohlredenheit auszugeben; sondern ist zu frieden, wenn durch dieses Mittel eine Gesellschaft bekannt gemacht wird, deren Mitglieder begierig sind, sich in ihrer Mutter-Sprache durch gebundene und ungebundene Schriften ausdrücklich rein und ordentlich zu lernen. Beym Eintritt in diese rühmliche Versammlung ist diese Rede gehalten worden. Wie nun die ganze Absicht weder der Vermunfft noch dem Wohlstande zu wieder ist; also hofft man auch, man werde diese Arbeit nicht vor ganz unnöthig oder gar vor verwerfflich achten. Sie soll hiernächst nichts anders als ein Versuch seyn, wie weit ich diesen Zweck zu befördern fähig bin. Wenn die meisten Deutschen das Vorurtheil fahren liessen, daß ihre Sprache der Mühe nicht werth sey, die man auf ihre gründliche Erlernung wenden muß: würde es dergleichen Entschuldigung gar nicht brauchen. Doch ist zu hoffen, daß auch dieser Vorwurff, den wir von den Ausländern fast täglich hören müssen, mit der Zeit wegfallen werde.

Leipzig den 17ten Novembris 1784

Hoch-